Versöhnung

Kolosser 1,20.21; Römer 5,2; 2. Korinther 5

Frank Binford Hole

© Beröa-Verlag, online seit: 17.05.2003, aktualisiert: 27.12.2020

soundwords.de/a708.html

© SoundWords 2000–2022. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Leitverse: Kolosser 1; Römer 5,2; 2. Korinther 5

> **Röm 5,2:** Durch Christus haben wir mittels des Glaubens auch den Zugang zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.

Einleitung

Der Geist Gottes hat eine Anzahl verschiedener Worte gebraucht, um uns die weitreichenden Auswirkungen des Werkes Christi mitzuteilen. Versöhnung ist eines davon, und seine Bedeutung ist sehr bestimmt. Es führt uns weiter in die positive Segnung des Evangeliums hinein, als dies bei Rechtfertigung oder Erlösung der Fall ist. Der eigentliche Gedanke, den es ausdrückt, gehört zum Neuen Testament.

Auf den ersten Blick scheint dies kaum der Fall zu sein. In den wenigen Stellen, in denen es im Alten Testament (Elb. Übersetzung) vorkommt, geht es entweder um zwischenmenschliche Beziehungen (1Mo 32,20; Spr 16,14) oder um Sündopfer zur Sühnung (2Mo 30,10; 4Mo 5,8; 29,11).

Im Neuen Testament sind es drei Stellen, die von Versöhnung reden: Römer 5,2; 2. Korinther 5; Kolosser 1. In Epheser 2 wird auch darauf Bezug genommen.

Entfremdung

Rechtfertigung brauchen wir der Sündenschuld wegen und der dadurch bedingten Verdammnis. Erlösung ist nötig wegen der Knechtschaft, unter welche die Sünde uns gebracht hat. Versöhnung mit Gott müssen wir haben, weil eine der schwerwiegendsten Folgen der Sünde unsere Entfremdung von Gott war, die uns von unserer Seite her dem Herzen nach weit von Ihm entfernt hat. Das Wort „entfremdet“ kommt in Kolosser 1,21 vor, wo es in völligem Gegensatz zu der Tatsache steht, dass wir jetzt versöhnt worden sind. Wir werden den Reichtum der Versöhnung besser verstehen, wenn wir beginnen, die ganze Tragik der

Entfremdung zu erfassen.

Es gibt noch eine Stelle, die sich auf den Zustand der Entfremdung bezieht, in den der Mensch gefallen ist: Epheser 4,18. Wir gehen der Sache ganz auf den Grund, wenn wir entdecken, dass wir „dem Leben Gottes entfremdet“ waren. Mit dieser Entfremdung sind Dinge verbunden wie Eitelkeit, Finsternis, Unwissenheit, Verstockung, Ausschweifung, Unreinigkeit. Das ist nicht verwunderlich, denn das Leben Gottes ist gerade das Gegenteil von all diesen Dingen. Die Sünde hat uns von Gott entfremdet und uns von allen Dingen abgeschnitten, die ein gottgemäßes Leben ausmachen.

Von Gott entfremdet haben wir kein natürliches Verlangen nach Ihm noch nach dem Licht und Leben, das seine Gegenwart bringt. Dies wurde sofort offenbar, sobald Sünde eintrat und die Entfremdung stattfand. 1. Mose 3 bezeugt dies. Das Verhalten Adams und seiner Frau zeigen es deutlich. Sobald die Stimme Gottes im Garten gehört wurde, versteckten sie sich. Gott vernichtete sie nicht sofort. Er handelte mit ihnen in Barmherzigkeit. Doch hatten sie zwischen sich und Ihm eine Schranke aufgestellt, die von ihrer Seite unüberwindlich war und die Er bestätigte, indem Er von seiner Seite eine Schranke in Form der Cherubim und eines flammenden Schwertes errichtete.

So verdarb die Sünde das göttliche Wohlgefallen am Menschen. Das ist übrigens zu milde ausgedrückt. Wir brauchen uns nur zu 1. Mose 6 zuwenden, um festzustellen, wie weit die Menschheit ihre sündigen Neigungen entwickelt hatte, was schließlich einen ganz unhaltbaren Zustand der Dinge herbeiführte, so dass wir lesen: „Und es reute den HERRN, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein“ (1Mo 6,6). Am Ende des Schöpfungsberichts in 1. Mose 1 heißt es von allem, auch vom Menschen: „Es war sehr gut.“ Der Mensch war in den Augen Gottes sehr gut gewesen; nun aber war es ein großer Schmerz, ihn zu betrachten. Die Entfremdung war vollständig.

Sie war auch vonseiten des Menschen vollständig. Gott war für den Menschen so unerträglich geworden wie der Mensch für Gott. Im

zweiten Teil von Römer 1 finden wir die schreckliche Geschichte der Entfremdung des Menschen von Gott beschrieben: „Sie fanden es nicht für gut, Gott in Erkenntnis zu haben“ (Röm 1,28). Da finden wir den Grund für den gefallenen Zustand der Menschheit. Römer 3 bekräftigt dies, indem dort bezeugt wird: „Da ist keiner, der Gott suche“ (Röm 3,11). Wenn wir bei Römer 5 anlangen, finden wir die klare Feststellung, dass wir „Feinde“ waren, bevor wir versöhnt wurden.

Nun müssen wir aber einen sorgfältigen Unterschied machen. Von unserer Seite war die Entfremdung nicht nur im Leben, sondern auch im Herzen. Von Gottes Seite wurde die Entfremdung im Leben viel mehr empfunden, als dies bei uns je der Fall war; aber es bestand keine Entfremdung in seinem Herzen. Anders ausgedrückt: Während wir als Sünder Gott hassten, hasste Er uns nie. Hätte Er uns gehasst, so hätte Er uns einfach verdammen und es dabei bewenden lassen können. Statt dessen hat Er uns selbst die Versöhnung angeboten, eine Versöhnung, die Ihn einen unendlich hohen Preis gekostet hat, „den Tod seines Sohnes“ (Röm 5,10).

Ausmaß der Versöhnung

Der Herr Jesus kam im Geist der Versöhnung in diese Welt: „Gott war in Christus, die Welt mit sich selbst versöhnend, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend“ (2Kor 5,19). Das kennzeichnete sein Leben und seinen Dienst. Sein Werk war nicht Gericht, sondern Vergebung, selbst da, wo die Schuld in höchstem Maß offenbar war. Er rechnete sie nicht zu (siehe z.B. Joh 8,11 und Lk 23,34). Er tat alles, was Gott tun konnte, doch die Menschen wiesen jedes Angebot zurück und kreuzigten Ihn. Aber gerade da war es, dass Gottes versöhnende Gnade ihren so ungewöhnlichen Sieg errang.

Das war der Augenblick, da Gott „den, der Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht hat, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“. Wenn wir in Christus – in dem Christus, der starb und auferstand – Gottes Gerechtigkeit wurden, dann ist es klar, dass das, was Gott zuwider und verhasst war, nicht länger besteht. Es kann nicht mehr ein Schmerz für sein Herz sein, auf uns herabzublicken, sondern genau das Gegenteil. Christus hat sich mit

uns und unserer Sünde unter dem Gericht Gottes einsgemacht. Wir sind mit Ihm und seiner Annahme vor Gott, als aus den Toten auferstanden, einsgemacht.

In Kolosser 1,21.22 wird die gleiche Wahrheit festgestellt, aber mit andern Worten. Wir sind versöhnt „in dem Leib seines Fleisches durch den Tod“; denn Er wurde Mensch, ein Mensch mit einem fleischlichen Leib, um sterben zu können. Als Ergebnis der Versöhnung kann Er uns nun „heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinstellen“.

„Im Leib seines Fleisches“ mag uns als sonderbare Ausdrucksweise vorkommen, aber ähnliche Ausdrücke finden wir auch anderswo: Römer 7,4; Epheser 2,15; Hebräer 10,10.20. Wenn wir es richtig verstehen, geht es um den Gedanken, dass sich der Herr Jesus in seiner Gnade mit unserem Platz und unseren Umständen einsmachte, indem Er Mensch wurde, ausgenommen die Sünde, so dass Er sein Leben lassen und seinen heiligen Leib als ein Schlachtopfer für die Sünde darlegen konnte. Dann nahm Er dieses Leben wieder auf in der Auferstehung, und als Gläubige dürfen wir in diesem Leben mit Ihm eins sein. Sein Tod war also das Gericht und das rechtliche Ende des alten Standes, seine Auferstehung der wirkliche Anfang des neuen.

Gottes Seite der Versöhnung

Dieser gewaltige Wechsel kam demnach „in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod“ für uns zustande, und folglich hat sich unsere ganze Stellung vor Gott offensichtlich verändert. Einst waren wir genau in der Stellung des gefallenen Adam, und nichts konnte schlimmer sein als das, nichts konnte Gott mehr zuwider sein. Jetzt, da wir „in Christus“ sind, haben wir die Stellung, die Christus als der Auferstandene aus den Toten einnimmt, und nichts könnte besser, nichts angenehmer und wohlgefälliger vor Gott sein als das. Das ist, was wir nennen könnten: Gottes Seite der Versöhnung, das Werk, das Er durch den Tod Christi selbst vollbracht hat. Es ist vollkommen und absolut, für uns vollbracht – vollbracht für immer. Wie 2. Korinther 5,17 uns zeigt, ist es das Werk einer neuen Schöpfungsordnung.

Aber unsere Seite der Sache musste auch geordnet werden. Wir waren es, die „einst entfremdet und Feinde waren *nach der Gesinnung* in den bösen Werken“, und folglich musste in einem jeden von uns eine völlige und grundlegende Veränderung der Gesinnung und Haltung gegenüber Gott stattfinden. Sein Herz musste nicht uns zugewendet werden. Dagegen war es nötig, dass unsere Herzen Ihm zugekehrt wurden. Deshalb war den Aposteln das Evangelium als „das Wort der Versöhnung“ aufgetragen worden. Sie vollführten diesen Dienst als „Gesandte für Christus“, indem sie die Menschen an Christi Statt baten: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,19.20). Als wir dem Evangelium glaubten, tat der Dienst der Versöhnung bei uns seine Wirkung, und es konnte gesagt werden: „Wir haben jetzt die Versöhnung empfangen“ (Röm 5,11). Als Frucht davon „rühmen wir uns Gottes“, währenddem wir Ihn vorher fürchteten und sogar hassten.

Wir können diese gesegnete Wahrheit zusammenfassen und sagen, dass alles, was für Gott in Bezug auf uns ein Dorn im Auge sein musste und Gericht verdiente, im Tod Christi gerichtet worden ist; und als Frucht der Versöhnung wurden wir von Gott völlig angenommen. Es ist sein Werk, denn „er hat uns begnadigt (o. angenehm gemacht) in dem Geliebten“ (Eph 1,6). Die Annahme Christi bestimmt unsere Annahme, und das Ausmaß seiner Annahme können wir in dem Titel erkennen, der Ihm gegeben ist: „der Geliebte“. Und weil wir dem Evangelium nicht glauben können ohne das Werk des Geistes in uns, durch das die neue Geburt geschieht, empfangen wir die Versöhnung durch Glauben. Unsere Gedanken gegenüber Gott sind völlig verändert. Die Feindschaft, die früher unser Herz erfüllte, ist weggetan, und wir freuen uns in Ihm. Ein neuer Tag ist angebrochen: Gott kann mit Wohlgefallen auf uns herabblicken, und als Antwort schauen wir in Liebe zu Ihm auf.

Vielleicht sehen wir jetzt deutlicher, wie die Versöhnung uns völliger in die positiven Segnungen des Evangeliums hineinführt. Vergebung gibt uns das Bewusstsein, dass unsere Sünden weggetan sind; Rechtfertigung, dass wir von jeder Anklage freigesprochen wurden; Erlösung, dass unsere Tage der Knechtschaft vorbei sind. Aber als Versöhnte haben wir vollen Zugang zum Reichtum der Gunst und Liebe Gottes. Die Versöhnung führt uns in die höchsten Segnungen

ein.

Fragen und Antworten

Wenn es in einem alten Lied heißt: „Mein Gott ist versöhnt, ich höre seine vergebende Stimme“, so ist das wohl kaum in Übereinstimmung mit dem soeben Gesagten?

Bestimmt nicht. Wir waren es, die versöhnt werden mussten. Aber es war Gott, der durch den Herrn Jesus Christus die Versöhnung vollbrachte. Doch obwohl es so ist, dürfen wir die Tatsache nicht übersehen, dass Gott, was die Sünde betrifft, Sühne verlangte. Sühnung musste sein, weil Sünde eine beleidigende Herausforderung gegenüber seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit war. Aber Er hasste uns nie. Sein Herz hat sich nie vom Menschen entfremdet, sonst hätte Er seinen Sohn nicht als die Sühnung gesandt, die nötig war, um die Ansprüche seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit zu befriedigen.

Müssen wir es denn so verstehen, dass Versöhnung mehr mit unserer Stellung vor Gott als mit der Schuld unserer Sünden zu tun hat?

Gewiss, so ist es. Es ist bemerkenswert, wie die Tatsache unserer Feindschaft ins Blickfeld kommt, sobald es um Versöhnung geht. Die Stelle in 2. Korinther 5 macht darin eine Ausnahme; aber auch hier wird Feindschaft angedeutet, wenn auch nicht erwähnt, denn es heißt dort: „Das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ Wo immer eine Neuschöpfung stattfindet, ist das Alte vergangen, auch wenn es jetzt noch deutlich sichtbar ist in dieser Welt. Als Wesen der Neuschöpfung sind wir mit Gott versöhnt. Trotzdem dürfen wir die Tatsache nicht übersehen, dass „das Blut seines Kreuzes“ die Grundlage der Versöhnung ist, denn dort fand das Gericht über die Sünde statt, und alles in uns, was für Gott beleidigend und verhasst war, wurde gerichtet. Unsere Schuld wird nicht übersehen, aber selbst hier geht es mehr um die Verurteilung unseres sündigen Zustands als um die Tilgung unserer unzähligen Sünden.

Wir haben uns mit der Tatsache beschäftigt, dass die Gläubigen jetzt versöhnt sind. Wie steht es mit der Versöhnung „aller Dinge“, von der in Kolosser 1,20 die Rede ist?

> **Kol 1,20:** … und durch ihn [Christus] alle Dinge mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes –, durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln.

Diese weitreichende Versöhnung wird zur bestimmten Zeit stattfinden. Es ist bemerkenswert, dass der Vers diese Segnung auf „die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln“ begrenzt. Die „Unterirdischen“, die sich nach Philipper 2,10 dem Namen Jesu werden beugen müssen, werden hier nicht genannt. Durch den Fall von Engeln wurden gewisse Teile der *Himmel* vom Gifthauch der Sünde beeinflusst. Überall, auch auf der *Erde,* wo Sünde war, ist Versöhnung der Dinge notwendig. Es wird eine Zeit kommen, da alles Böse ins Gericht und unter den glühenden Zorn Gottes kommen wird. Und dann werden alle Dinge, nachdem sie gereinigt und versöhnt sind, auf Erden und im Himmel, Gott erfreuen und sich selbst in Ihm erfreuen. Das Blut seines Kreuzes, das uns schon die Versöhnung gebracht hat, ist mächtig und fähig, auch das zu vollbringen.

Nach Römer 11,15 scheint die Welt in einem gewissen Sinn schon versöhnt zu sein. Wie ist diese Stelle zu verstehen?

> **Röm 11,15:** Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten?

Wenn wir dem Gedanken des Apostels folgen wollen, dann müssen wir den ganzen Abschnitt lesen und sorgfältig betrachten. Er beschreibt Gottes Wege mit Israel als Volk, indem er zeigt, wie dieses gegenwärtig beiseitegesetzt ist, damit Er seinen Vorsatz ausführe, die Gnade auf die Nationen auszudehnen. Während der ganzen Haushaltung des Gesetzes beschränkte Gott seine Gunst und sein Handeln ausschließlich auf Israel: Sie waren im Licht

seiner Gunst und die Nationen waren in der Dunkelheit gelassen – der Dunkelheit, die sie sich nach Römer 1,21 selbst erwählt hatten. Aber mit dem Kommen Christi und seiner Verwerfung durch Israel hat ein großer Wechsel in Gottes Wegen stattgefunden. Israel hat sich den Platz nationaler Gunst verscherzt, und das hat zu dem geführt, was in Römer 11,12 „der Reichtum der Welt“ und in Römer 11,15 „die Versöhnung der Welt“ genannt wird. „Welt“ hat hier offensichtlich die Bedeutung von „Welt der Nationen“ im Unterschied zu Israel. Die Versöhnung geschah dadurch, dass Gott Israel von seinem besonderen Platz nationaler Gunst wegschob, um alle Völker in den Genuss seiner Segnungen zu bringen. Früher war die Lage so, dass die Nationen sich absichtlich von Gott abwandten, und Er hatte sich von ihnen abgewandt. Nun hat Er sich ihnen zugewandt und wie Paulus an anderer Stelle sagt: „Das Heil Gottes ist den Nationen gesandt; sie werden auch hören“ (Apg 28,28). Diese verwaltungsmäßige Versöhnung hat stattgefunden, und Paulus war der auserwählte Diener, den Gott sandte, um der Welt der Nationen das Heil anzubieten.

Umfasst die Versöhnung, die wir heute empfangen, mehr als dieses?

Das ist offensichtlich der Fall. Wenn wir sie empfangen, „rühmen wir uns Gottes“, wie Römer 5,11 sagt. Das ist etwas, was die Welt nicht tun kann, trotz der Tatsache, dass Gottes Gnade, in Verbindung mit dem Evangelium, ihr gegenüber tätig ist. Als Gott seinen eingeborenen Sohn gab, hatte Er die Welt vor Augen; und Liebe zur Welt veranlasste Ihn zu dieser Gabe. Die verwaltungsmäßige Versöhnung bringt allen den Dienst der Versöhnung, von dem 2. Korinther 5 redet. Diese geht weiter und ist im höchsten Grad lebenswichtig. Gläubige werden wirklich in Gerechtigkeit und Liebe zu Gott gebracht, nachdem jeglicher Schandfleck und Missklang weggetan und alle Furcht für immer verbannt ist.

Aus dem Buch *Das große Heil Gottes*, Zürich (Beröa) ^{2}1990, S. 38–48